

Justizressort, begangen in seiner Essener Rede, zu drei Monaten Gefängnis.

— Straßburg, 26. Juni. In der vergangenen Nacht fand hier eine große Ruhestörung statt. Die Polizei mußte mit der blanken Waffe vorgehen. Gegen 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr war scheinbar Ruhe eingetreten. Allmählich aber füllten sich der Kleberplatz und die anliegenden Straßen wieder dicht mit Menschen. Es ertönten Hochrufe auf die rote Fahne, die Sozialdemokratie, „Vive la France“ und „Bebel-Hoch“-Rufe, Brüllen, Pfeifen, aber immer aus den hinteren Gassen der Menge heraus. Dabei wurde die Polizei unbeschreiblich verhöhnt. Aus der Menge heraus wurde gerufen: „Schlagt sie nieder!“ Sah man näher nach, wer da schrie, so bekam man die Gewißheit, daß es gut gekleidete, ungefähr 16—19-jährige, unerkennbare Söhne Chauvins waren. Aber man sah auch gutgekleidete Männer hin und her wandern und die Menge in französischer Sprache auffordern zum Widerstand und sie immer wieder anfeuern, wenn die aufrührerischen Rufe nachließen. Mehrere solcher Anstifter wurden zur Haft gebracht. Ruhige Bürger, die auf dem Heimweg waren, sprachen laut aus, daß hier ein gewisser Plan, ein vorher eingerichtetes und gut durchgeführtes systematisches Vorgehen vorliegen mußte, denn, waren gewisse Leute auf der einen Seite verdrängt worden, dann erschienen sie bald wieder auf der andern. Es haben vielfache Verwundungen stattgefunden. Ueber 20 Personen sind verhaftet, darunter angesehenen Bürger. Gegen 3 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

— Aus dem sozialdemokratischen Lager in Belgien ist eine recht interessante und lehrreiche Thatsache zu verzeichnen. In den Corporationen von Brüssel und Gent, die bekanntlich ausschließlich von Sozialdemokraten geleitet werden, ist ein — Ausstand ausgebrochen. Die Angestellten dieser sozialdemokratischen Verkaufshäuser beklagen sich über schlechte Löhne und noch schlechtere Behandlung seitens der „Vorgesetzten.“ Zu unserem Erstaunen erfahren wir da, daß Ausstände in sozialdemokratischen Unternehmungen nicht nur möglich sind, sondern sogar dieselben Ursachen haben, wie bei „bürgerlichen“ Unternehmungen. Im Brüsseler „Maison du Peuple“, und im Genter „Boornit“ giebt es auch „Vorgesetzte“, was uns bei der von den Sozialdemokraten stets verkündeten Lehre von der Gleichheit aller Menschen einigermaßen überrascht. Seltsam, aber begreiflich ist auch die Thatsache, daß die Führer der Sozialdemokraten, die sonst ohne viel Prüfen jeden Ausstand unterstützen, diesmal Stellung gegen die Ausständischen nehmen und sie kurz und bündig Verräther schimpfen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden. Die Stichwahlen im Königreiche Sachsen haben zu folgenden Ergebnissen geführt:

1. Wahlkreis Jittan. (Bisheriger Vertreter: Buddeberg D.) Buddeberg D. gewählt mit 10,687 St. gegen 8935 St. für Wentig N.
2. Wahlkreis Löbau. (Bisheriger Vertreter: Hoffmann R.) Herzog D. gewählt mit 10,000 St. gegen 7001 St. für Zimmermann (Reformer).
4. Wahlkreis Dresden-Neustadt. (Bisheriger Vertreter: Klemm R.) Klemm (Reformer) gewählt mit 19,621 St. gegen 15,141 St. für Kaden S.
5. Wahlkreis Dresden-Altkreis. (Bisheriger Vertreter: Hülshö R.) Zimmermann (Reformer) gewählt mit 19,856 St. gegen 16,189 St. für Dr. Gradowner S.
6. Wahlkreis Dippoldiswalde. (Bisheriger Vertreter: Ackermann R.) Hähnchen A. gewählt mit 17,033 St. gegen 16,907 St. für Horn S.
7. Wahlkreis Meißen. (Bisheriger Vertreter: Frhr. v. Friesen R.) Lieber A. gewählt mit 13,139 St. gegen 8683 St. für Goldstein S.
8. Wahlkreis Pirna. (Bisheriger Vertreter: Grumbt R.) Lohse A. gewählt mit 12,436 St. gegen 9711 St. für Fräßdorf S.
9. Wahlkreis Freiberg. (Bisheriger Vertreter: Merbach R.) Merbach R. gewählt mit 11,969 St. gegen 8917 St. für Schulze S.
10. Wahlkreis Döbeln. (Bisheriger Vertreter: Dr. Mehnert R.) Sasse R. gewählt mit 10,868 St. gegen 9004 St. für Grünberg S.
12. Wahlkreis Leipzig-Stadt. (Bisheriger Vertreter: Göy N.) Prof. Dr. Haffe R. gewählt mit 16,241 St. gegen 14,225 St. für Pinkau S.
21. Wahlkreis Annaberg. (Bisheriger Vertreter: Holzmann R.) Dr. Böhme R. gewählt mit 11,024 St. gegen 8753 St. für Grenz S.
23. Wahlkreis Plauen. (Bisheriger Vertreter: Hartmann R.) v. Polenz R. gewählt mit 12,762 St. gegen 12,028 St. für Gerisch S.

Die Stichwahlen haben also in Sachsen für die Sozialdemokraten überall eine Niederlage ergeben. Nicht einer von ihnen wurde gewählt.

— Leipzig. Aus Furcht vor zu erwartender Strafe stürzte sich Sonnabend Nachmittag ein Soldat des 107. Regiments aus dem 3. Stockwerke der Pleißenburgkaserne in den Hof hinab. Der Mann hatte wegen eines Subordinationsvergehens strenge Bestrafung zu gewärtigen, zumal er bereits verschiedentlich vorbestraft ist. Die Wucht des Sturzes wurde

durch ein mehrere Meter über Bodenhöhe befindliches Wetterdach gebrochen und rollte der Körper von diesem in den gepflasterten Hof hinab. Der Unglückliche hat schwere innere Verletzungen erlitten; ob er mit dem Leben davonkommt, erscheint bei der Schwere seiner Verletzungen sehr fraglich.

— Leipzig. Vor 100 Jahren wäre in Leipzig am Johannisstage bald einmal ein Volksaufstand ausgebrochen, weil der Rath das „Johannismännchen“ abschaffen wollte. Dieses noch heute vorhandene Männchen ist ein hölzernes Bild des heiligen Johannes, das vor undenklichen Zeiten in der Johanneskirche gestanden hat. Es wurde jeden Johannisstag mit Blumen und Zweigen geschmückt im Hofe des Johannis-Hospitals aufgestellt und die ganze Stadt lief hinaus, um es zu sehen und ihm zu Ehren die Predigt zu hören, Kaffee zu trinken, Kuchen zu essen und zu tanzen und zu springen. Im Jahre 1783 befahl der Rath dem „Spittelpächter“, das Johannismännchen nicht mehr aufzustellen, und darüber gerieth Alles in die größte Aufregung. Der gemeine Mann sah schon Unglück deshalb über die Stadt kommen. Es half nichts, der Rath mußte den Leipziguern ihr Johannismännchen wiedergeben. Merkwürdig ist, daß vor etwa 15 Jahren, wo man das Johannismännchen aus Bergeslichkeit aufzustellen versäumt hatte, das Publikum so demonstrativ auftrat, daß es alsbald herbeigeht und an seinen alten Platz gebracht werden mußte, wo milde Hände es sogleich mit Blumenschmuck versehen.

— Chemnitz. Am Sonnabend Abend war ein auf dem Sonnenberg wohnhaftes Mädchen in der Bohnstube damit beschäftigt, einen auf der Fensterbank stehenden Spirituskocher anzuzünden. In Folge eines Windstoßes flog das Fenster auf und warf den Kocher dem danebenstehenden Mädchen in den Schooß, sodas demselben der brennende Spiritus über die Kleider lief und diese entzündete. Lichterloh brennend stürzte die Bedauernswerte aus der Stube in ihrer Todesangst nach dem Boden des Hauses. Glücklicher Weise kam dort ein Hausbewohner dazu, der sofort seinen Rod herunterriß, die Brennende damit bedeckte und so das Feuer erstickte. Das Mädchen hat jedoch schwere Brandwunden am ganzen Körper davongetragen.

— Wie man der „Leipz. Ztg.“ aus Plauen mittheilt, hat der freisinnige Kandidat, Herr Handelskammersekretär Kirbach, auf mündliche Anfrage dortiger Bürger zu der Bekanntmachung der freisinnigen Parteileitung, in welcher das Eintreten für die Sozialdemokratie befürwortet wurde, ausdrücklich sein Einverständnis erklärt.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

25. Juni. (Nachdruck verboten.)  
Am 25. Juni dieses Jahres sind fünf Jahre seit der Eröffnung des deutschen Reichstages durch Kaiser Wilhelm II. vergangen. Diese Eröffnung gestaltete sich damals, da sie die erste unter der Regierung des jetzigen Kaisers war, zu einer besonders feierlichen. Es nahmen an dem Akte nämlich zahlreiche Fürsten des deutschen Staatenverbandes persönlich theil, um durch ihre Anwesenheit zu dokumentiren, daß auch nach dem Tode der beiden ersten deutschen Kaiser mit der Thronbesteigung Wilhelm II. die Zusammengehörigkeit der deutschen Staaten und Fürsten keine Veränderung erlitten habe. Jetzt stehen wir wieder vor der Eröffnung eines neuen Reichstages. Wenn schon die Parteiverhältnisse für diesen gewaltig geändert haben, so darf man doch dessen gewiß sein, daß nach wie vor alle Parteien einig sind für den Fortbestand und die Einheit des Reiches.

26. Juni.  
Von Stufe zu Stufe. Das Wort trifft auf Niemanden mehr zu, als auf den ehemaligen Fürsten Milan von Serbien. Vor 25 Jahren als der Retter seines Vaterlandes unjähel und heute aus demselben entfernt und beinahe zu einer lächerlichen Persönlichkeit geworden. Im Jahre 1868 war Michael Obrenowitsch, der verhältnismäßig beste Herrscher Serbiens, meuchlerisch ermordet worden. Der Zweck der Mörder, die Familie Karageorgewitsch auf den Thron zu bringen, wurde vereitelt, vielmehr wurde der damals vierzehnjährige, zu seiner Ausbildung in Paris befindliche Milan schleunigst nach Hause berufen und er bestieg den Thron. Am 26. Juni 1888 trat der junge König in Belgrad ein. Anfänglich schien es, als ob er wirklich ein tüchtiger Herrscher werden würde; mit der Zeit aber trat seine Unselbstständigkeit und sein Hang zu Ausschweifungen hervor, bis ihm selbst schließlich die Krone lästig wurde und er 1889 zu Gunsten seines Sohnes Alexander abdante. Heute ist er ein vergeblicher Privatmann, der auch mit der ihm gewählten Abfindungssumme sehr bald fertig sein dürfte. Sic transit gloria mundi.

27. Juni.  
Am 27. Juni 1813 schloß sich auch Oesterreich, das neben dem Kampfe der Verbündeten gegen Napoleon noch immer eine abwartende Stellung eingenommen hatte, den Verbündeten an. Indeß geschah das noch nicht öffentlich, sondern vorläufig erst durch geheimen Vertrag. Vielmehr stellte Oesterreich Napoleon, um angeblich zum europäischen Frieden zu kommen, Bedingungen, die Napoleon unmöglich annehmen konnte, wenn er nicht in Frankreich die Krone einbüßen wollte. Diese Bedingungen waren: Auflösung des Herzogthums Warschau, Räumung der Festungen in Preußen und Polen, Rückgabe der illyrischen Provinzen an Oesterreich, Vergrößerung Preußens, Herstellung der Hansestädte. Da Napoleon nicht auf diese Bedingungen einging, schloß sich denn Oesterreich endlich den Verbündeten an, jedoch erst öffentlich, als der von allen Seiten als eine leere Formalität betrachtete Prager Friedens-Congreß, der im Juli stattfand, vorüber war. Mit dem Anschlusse Oesterreichs an die Verbündeten war Napoleons Schicksal besiegelt.

28. Juni.  
Vor achtzig Jahren, am 28. Juni 1813, in jener großen Zeit der Erhebung Preußens und Deutschlands gegen das französische Joch, starb General von Scharnhorst, der Schöpfer einer Armee, eines Volksheroes, das aus anderem Material bestand, als das alte Söldnerheer des Unglücksjahres 1807. Scharnhorst war es nicht vergönnt, die Früchte seines Werkes

zu sehen; bei Großgörschen tödtlich verwundet, hatte er sich doch noch auf die damals ja so beschwerliche Reise gemacht, um Oesterreich zum Anschlusse an die Verbündeten gegen Napoleon zu bewegen und auf der Reise erlitt ihn der Tod. Heute, wo wir eben im Begriffe sind, den Scharnhorst'schen Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht vollständig zu verwirklichen, begreifen wir noch besser, als die Zeitgenossen des genialen Mannes, die große befreiende That desselben; heute erkennen wir, daß der glückliche Ausgang des Befreiungskrieges nicht zum wenigsten der Errichtung eines wirklichen Volksheroes, das mit Bewußtsein für den eigenen Heerd kämpfte, zu danken ist. Dankbar hat die Nachwelt Scharnhorst's Werten anerkannt und Denkmäler sind ihm zur Erinnerung errichtet worden.

29. Juni.  
Vor 700 Jahren waren die Kaiser und Könige bescheiden, als es heutzutage die Briganten sind. Wenn heute Orientexpeditionen überfallen und die Passagiere in die Wildniß hinweg geführt werden, so beziffert sich das Lösegeld unter Umständen auf Millionen. Kaiser Heinrich VI., der auf Burg Trifels bei Annweiler in der Pfalz den englischen König Richard Löwenherz gefangen hielt, nahm für denselben nur 150,000 M. Silber. Das war nun allerdings immerhin ein Bedeutendes mehr, als diese Summe nach unserer heutigen Währung ausmacht, — denn eine Mark entsprach etwa einem Pfund Silber, — allein es war immer noch herzlich wenig für die Auslösung eines Richard Löwenherz, des Ideals romantischen Ritterthums jener Zeit. Und doch war in England das Geld so rar, daß die Summe durch Umlage auf die Ritterschaft und Geistlichkeit zusammengebracht werden mußte. Erst dann konnte endlich am 29. Juni 1193 der König in Freiheit gesetzt werden. Schon dies Beispiel beweist, daß das Geld, die Münze an sich, keinen Werth hat, vielmehr solchen nur gewinnt im Verhältniß zu den durch die Arbeit geschaffenen Gütern.

#### Arbeitsnachweisung für ehemal. Militärs.

In den Kreisen der sächsischen Militärvereine ist ein Gedanke zur Anregung gekommen (und hoffentlich der Ausführung nicht mehr fern), welcher die allseitigste Beachtung und zugleich das wohlwollendste Entgegenkommen verdient. Der Vorstand des Militärvereins „Jäger und Schützen“ zu Dresden, Kamerad Alexander Riedel, hat nämlich in Vorschlag gebracht, im ganzen Gebiete des sächsischen Militärvereinsbundes an den geeigneten Orten Arbeitsnachweisungsstellen für Reservisten und ehemalige Militärs zu errichten.

Es bedarf kaum eines Hinweises, wie außerordentlich segensreich eine solche Institution wäre. Schon die jetzt bestehende Militär-, Lebens-, Feuer- und Hagel-Versicherung hat einen bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen gehabt und manchem Kameraden oder deren Hinterbliebenen eine wirksame Unterstützung gewähren können. Aber die in Rede stehende neue Einrichtung würde dazu berufen sein, nicht nur einen Schaden zu verhüten, sondern allen Kameraden einen Vortheil zu bieten, dessen Werth unter Umständen ein für das ganze Leben ins Gewicht fallender sein kann. Denn es ist kein Zweifel: eine Stellung erhalten ist oft der Rettung vom Untergang gleichbedeutend, eine gute Stellung ist aber werthvoll für das ganze Leben.

Die Bedeutung einer solchen Institution ist denn auch von den Vereinigungen, die durch Arbeiter (jedweder Richtung) ins Leben gerufen worden sind, voll und ganz begriffen worden, und es kann nicht abgestritten werden, daß besonders die sozialdemokratischen Verbände durch eine derartige praktische Bethätigung ihre Reihen gestärkt haben. Um so mehr muß es geradezu als Pflicht erscheinen, daß die Militärvereine ihren bisherigen Einrichtungen diese neue hinzuzufügen. Die Arbeitsnachweisung für ehemal. Militärs wird nicht nur ein treffliches Bindemittel für die Mitglieder sein, sondern sie dürfte auch dazu führen, den Vereinen viele neue Kameraden zu gewinnen. Wie oft ist nicht der Reservist nach beendeter Dienstzeit in Verlegenheit um eine Stellung! Kann ihm aber ein Militärverein eine solche in Aussicht stellen, so wird er sich um leichter demselben anschließen und ihm ein um so treueres Mitglied bleiben.

Den Militärvereinen wird es übrigens verhältnismäßig nicht zu schwer werden, einen gut funktionirenden Arbeitsnachweis zu organisiren. Sie verfügen über ausgedehnte und zum großen Theil recht vorzügliche Verbindungen. Ferner genießen sie vielfache Protektion und dürften auch der Unterstützung der Staats- und Gemeindebehörden versichert sein. Es kann daher nicht fehlen, daß das ganze Unternehmen von trefflichem Erfolg begleitet sein wird, wenn sich zu seiner Durchführung die nöthigen energischen Kräfte finden.

Die Gesamtorganisation hat sich Kamerad Riedel derart gedacht, daß zunächst überall dort, wo selbst sich eine Landwehrmeldestelle befindet, seitens der Vereine ein Kamerad ausfindig zu machen ist, der sich zur freiwilligen Uebernahme einer Arbeitsnachweisungsstelle bereit erklärt. Der Betreffende hat in Gemäßheit einer vom Bunde auszuarbeitenden Instruction die bei ihm angemeldeten offenen Stellen in die ihm zugestellte Liste einzuzichnen und die bei ihm um Arbeit nachsuchenden Kameraden an die in Frage kommenden Arbeitgeber zu verweisen. Der Sache kann es natürlich nur nügen, wenn an jedem größeren Orte (auch dort, wo kein Bezirksfeldwebel ist) eine Meldestelle errichtet wird. Die Wahl der Centralstelle würde dem Bezirke freizustellen sein. Jeder Verein muß gebeten werden, für das Unter-